



Beim Finale taten sich die Musiker zusammen, um mit geballter Kraft den Geist von Woodstock zu feiern.

Eine Legende lebt auf

Zum Jubiläum 50 Jahre Woodstock spielten Tina & Jo mit Musikerfreunden auf Burg Rötteln

Von Barbara Ruda

LÖRRACH. Der Mythos „Woodstock“ lebt – dank Tina & Jo auch in Lörrach. Das umtriebige Duo ergriff die Initiative und trommelte Musiker-Freunde zusammen. Während in den USA das geplante Revival zum 50-Jahr-Jubiläum des legendären Festivals abgesagt werden musste, feierten am Samstagabend im Biergarten der Burg Rötteln mehr als 250 Besucher „peace and music“ und gingen auf Zeitreise ins Jahr 1969.

Drei Formationen erwiesen drei Stunden lang, eine Stunde pro Festivaltag, der Mutter aller Open-Air-Festivals die Ehre und ließen mit Hilfe von Musik von damals den Geist lebendig werden, der weltweit eine ganze Generation prägte und Woodstock zum Inbegriff der Hippie-Kultur machte. Viele der Besucher kamen im Flower-Power-Outfit: mit Blumenkränzen oder Bändern im Haar, aufgeklebten Blüten, bunten Hemden und Klunker. Wie seinerzeit Heerscharen zum Maisfeld im Provinznest Bethel nahe Woodstock im Staat New York pilgerten die Lörracher hoch auf die Burg. Peace-Zeichen

baumelten an diesem lauen Sommerabend zwischen blumenförmigen Lampen in den Bäumen des Biergartens.

Den ersten Teil widmete die Gruppe „Delight + more“ der Folk-Musik. Neben Hermann Merath, Petra Scherle und Dagmar Hohenfeld spielte in dieser Formation der älteste Musiker des Abends, gleichzeitig der einzige, der zu Woodstock-Zeiten schon Musik gemacht hat: der Bassist Hans-Peter Gasser. Das Publikum gehörte überwiegend Gassers Generation an. In der einen oder anderen Form waren viele wohl schon beim Festival dabei und erzählen heute ihren Enkeln davon. Mit dreistimmigem Satzgesang und Songperlen etwa von Crosby, Stills und Nash („Helplessly Hoping“), John Sebastian („Younger Generation“), Bert Sommer („America“) und Joan Baez („Joe Hill“) versetzten die Akustikfolk Musiker das Publikum in entspannte Stimmung.

Tina & Jo übernahmen den Part mit mitsingbaren Hippiehymnen von The Band („The Weight“), Jefferson Airplane („Somebody to love“) und Arlo Guthrie („Amazing Grace“). Mit Creedence Clearwater Revivals „Bad Moon Rising“ erinnerten sie daran, dass es auch heute gilt, Demokratie und Meinungsfreiheit zu ver-

teidigen. Den schwierigsten Song des Sets, „Piece of my Heart“, veredelte eine unbekannte Sängerin im hinteren Teil des Biergartens, als sie in den Refrain à la Janis Joplin einstimmte. Akteure der Formation New Formation fügten bei „We shall overcome“ eine Zusatzstrophe hinzu.

Ein bisschen geriet der Abend also zum Happening im Kleinform. Und dann drehte das Power-Trio Manican um Gitarrist Mario Stracuzzi mit Niki Vögelin (Bass) und Andreas Kraml (Schlagzeug) die Verstärker auf und rockte los: Santanas „Jingo“ mit Joe an der Djembe, „Pinball wizzard“ von The Who, „I’m going home“ von Ten Years After und von Jimi Hendrix „Hej Joe“ und „Voodoo Child“. Mario Stracuzzi ließ in „Star Spangled Banner“ wie einst die Gitarrenlegende sein Instrument aufaulen und Geschützdonner imitieren – was seinerzeit wie Anklage und wütender Aufschrei gegen den Vietnamkrieg klang und wie viele andere der gespielten 300 Songs ein politisches Statement war. Dass sie Umstände anprangerten, die heute immer noch nicht beseitigt sind, machte diese Songs so zeitlos. Sie passen genauso gut in die Gegenwart wie in die Zeit um Woodstock.

Vieles am Festival sei chaotisch gewesen, blickte Tina zurück. Doch dass 400 000 Menschen friedlich zusammen feierten, sei heutzutage wohl unmöglich. Deshalb müsse man diese drei Tage immer wieder in Erinnerung rufen und wie am Samstag auch zelebrieren. Zum Finale erklang Joe Cockers „With a little help from my friends“ aus dem Mund aller auf der Bühne am Burggemäuer versammelten Musiker. Als sich die Meisten schon auf den Heimweg gemacht hatten, klaubte ein Gast noch das letzte Würstchen von einem Schirm. Dort war es gelandet, als Tina und Jo zu Beginn Proviant ins Publikum geworfen hatten – um einem Mangel an Essens vorzubeugen, wie er beim Woodstock-Festival geherrscht hatte.

Mehr Fotos gibt es unter www.mehr.bz/woodstock-roetteln



Jede Menge Flower Power: Publikum im Biergarten der Burg

FOTOS: RUDA

Spaziergang entlang einer möglichen Tramtrasse

IG Verkehr lud zur Begehung des Vorschlags von Hannes Fischer

Von Lukas Müller

LÖRRACH. Eine Entlastung des Stadtverkehrs und der S-Bahn, die Anbindung neuer Orte an den ÖPNV, ein nachhaltiges Mobilitätskonzept: All das will die IG Verkehr mit ihren Plänen zur grenzüberschreitenden Verlängerung der Tramlinie 6 abdecken. Der von Ingenieur Hannes Fischer erstellte Vorschlag schlägt eine Route entlang des alten Gewerbegebietes vor, das durch das Wölblin-Areal am Schwimmbad vorbei bis ins Grütt reicht. Anlässlich der 36. Deutschen Schienenverkehrs-Wochen lud die Initiative zu einer Begehung der Trasse ein.

Rund zwei Dutzend interessierte Bürgerinnen und Bürger sind dem Aufruf gefolgt, darunter aus Stuttgart Roland Mollock, Landesvorsitzender des Deutschen Bahnkunden-Verbandes, seine Stellvertreterin Heidi Keilbach sowie Andreas Kegreiß vom Fahrgastverband „Pro Bahn“. Mollock sagte beim Start am Meraner Markt, der DBV habe sich von Anfang an für das Lörracher Projekt interessiert. Der Autoverkehr behindere sich mittlerweile selbst, daher brauche es neue Mobilitätskonzepte.

sich verwundert über den ausbleibenden Kontakt zu den Grünen. Als ein positives Signal wertet Fessmann dagegen die Aussage von Bürgermeisterin Monika Neuhöfer-Avdic vor wenigen Tagen im Rahmen einer Veranstaltung des Seniorensommers: „Ich persönlich finde die Idee super“, hatte sie zur grenzüberschreitenden Tram gesagt. Das gebe Hoffnung, dass sich etwas tue, schließlich kämpfe man bereits seit elf Jahren.

Die vorgeschlagene Route würde durch das westliche Stadtgebiet führen, von der Marie-Curie-Straße am Krankenhausplatz vorbei, über die Ötlinger Straße am Kanal vorbei zum Schwimmbad, wo es schließlich über die Tumringer Straße entlang des Promenadenwegs Richtung Rosengarten und weiter entlang der Schienen zum Bahnhof Haagen ginge. Von einem Beschluss, der mangels politischem Rückhalt noch weit weg erscheint, bis zur Inbetriebnahme würde es wohl noch acht bis zehn Jahre dauern, schätzt Fischer. Dazu müsste jedoch von der Stadt zunächst einmal die Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden, die Anfang 2018 im Gemeinderat beschlossen wurde. Es fehle derzeit jedoch noch an Druck aus dem Gemeinderat, so Fischer. Mol-



Interessiert sehen sich die Teilnehmer der Trassenbegehung die Darstellung von Hannes Fischer an.

FOTO: LUKAS MÜLLER

Ausgehend von der vorgeschlagenen Station „Meeraner Märkte“ begab sich die Gruppe zur Begehung. Hier soll gemäß dem Fischer-Plan eine von drei Doppelspurinseln auf der ansonsten eingleisigen Strecke entstehen. Die „einzige schwierige Stelle“, wie Fischer sagt, wäre da bereits geschafft, nämlich der Abschnitt vom Bahnhof Stetten zur Marie-Curie-Straße. Dies sei einer der Punkte, bei denen sich Experten um die Details kümmern müssten.

Jörg Müller (Freie Wähler) zeigte sich fasziniert von der Route nicht nur ins Stadtgebiet, sondern entlang bislang weniger stark angebundener Orte wie der Neumattschule und der FES, dem geplanten dritten Gymnasium sowie großer Einkaufsmärkte. Bei der Begehung dabei waren auch die Kommunalpolitiker Matthias Lindemer (Freie Wähler), Pirmin Gohn (FDP), Dietmar Fergler (Linke) und Bernhard Escher (CDU). Natalie Fessmann, Sprecherin der IG Verkehr Lörrach, zeigte

lock jedenfalls zeigte sich von dem Projekt überzeugt – es gebe weder zu enge Kurven noch zu steile Anstiege. Zudem verwies er auf das Potenzial von Anbindungen etwa von Schwimmbad, Campingplatz und Gewerbeschulen.

Die in einer Bachelorarbeit 2013 geschätzten Kosten von etwa 45 Millionen Euro seien wohl nicht mehr haltbar, so Fischer. An Förderung müssten 80 bis 85 Prozent aus Bundesmitteln möglich sein, hinzu kämen kleinere Zuschüsse aus EU-Töpfen und der Schweiz. Für die ersten beiden Bauabschnitte vom Zoll über die Meeraner Märkte hin zur S-Bahn-Haltestelle in Haagen gebe es bereits Planungen. Für den dritten Bauabschnitt, den die IG Verkehr ins Spiel brachte, nämlich weiter bis zum neuen Zentralklinikum, stünden bislang nur Vorentwürfe. Ob die rund 8,4 Kilometer lange Strecke eines Tages kommt, hängt zunächst von der Stadt ab. Die Aussagen von Neuhöfer-Avdic geben der IG Verkehr Hoffnung.

Heißer Honig heilt nicht

Beim Seniorensommer wurde Spannendes über Bienen erzählt

LÖRRACH (jko). Drohnenschlacht, Schwänzeltanz, Pheromone: Am Freitagnachmittag erfuhren mehr als 30 Teilnehmer bei einer Veranstaltung des Seniorensommers auf dem Gelände der Badenova allerlei über Bienen und Honig. Unter anderem, dass Honig ab einer Temperatur von 40 Grad seine Heilwirkung verliert.

Eingeteilt in zwei Gruppen kamen 33 Seniorinnen und Senioren zu der Veranstaltung, die wegen der positiven Resonanz im vergangenen Jahr neu aufgelegt wurde. Ziel des Besuchs waren die Bienenstöcke auf dem Gelände der Badenova im Wiesenweg, die vom Imkerverein für

die Fortbildung von Jungimkern genutzt werden. Norbert Uttner, der Vorsitzende des Lörracher Imkervereins, berichtete von den Herausforderungen und Freuden des Vereins.

So gehe die Zahl der Bienenvölker stetig zurück, dafür steige die Zahl der Imker. Früher sei Imkerei ein Nebenerwerb gewesen, heute würden viele junge Kollegen aus ökologischen Gründen imkern. Dieses Jahr sei ein miserables Honigjahr gewesen – das Frühjahr war zu nass, der Sommer zu trocken. Für ein Glas Honig müsste eine Biene 30 000 Kilometer weit fliegen, also fast einmal um die Welt.



Norbert Uttner vom Imkerverein erklärte, wie Honig entsteht.

FOTO: JOSHUA KOCHER